

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Offenbach: Hunsder 57613
Offenbach: Offen. . . 24171

Der Abonnementspreis beträgt durch den Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1000 Mark. — Text- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht angenommen



Verantwortl. für den Inhalt: Karl Schupp, Bochum. Druck: G. Hansmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum, Wilmshauer Straße 38-42

Telefon-Nummern: 88, 89, 98
Telegraphen: Altkreuz Bochum

Wer schürt den Wahnsinn?

Wozu sollen wir immer wieder betonen, daß die wirtschaftlichen Zustände und die abstoßliche Aufreizungstaktik der Unternehmer den Empörung günstigen Boden schafft? An anderer Stelle wurde und wird noch das Notwendige gesagt. Deshalb hier keine überflüssigen Worte.

Auch die beladenen Industrieregionen, Oberschlesien und Waldburg, wurden vom Fieber ergriffen. Wenn diese Zentren des Lebens zu Gesicht kommen, wird auch dort der Sturm verhaucht sein. Die Notlage geschieht ausnahmslos, ist es den Kommunisten gelungen, auch dort ihr Feuer anzuzünden. Keine Kunst im Übrigen, die Verhältnisse zeigen geradezu jeden Brandentsfacher.

Am 10. Juni riefen die Vertragsorganisationen eine Funktionärskonferenz für Oberschlesien nach Gleiwitz ein, wo bekanntlich einige Werte, zum Teil auch mit Gewalt, stillgelegt wurden. Während die Konferenz ihre Arbeit aufnahm, sammelten sich vor dem Lokal große Mengen Streikender an, um die Konferenz zu beeinflussen. Große Trupps unkontrollierbarer Menschen erzwangen den Zutritt und sprengten die Konferenz. Die gewerkschaftliche Konferenz mußte aufgehoben werden, eine wilde, unter Leitung von Unorganisierten und Unionisten, fing an. Die Treiben sahen sehr bald ein, daß sie eine Tunnheit berübt haben und sandten eine Kommission zu den Gewerkschaftsfunktionären, daß sie zurückkehren mögen, um die Leitung (wohl auch die Streikleitung?) zu übernehmen. Die Funktionäre gaben folgende Erklärung ab:

„Die Vertreter der freien Gewerkschaften, der christlichen und der polnischen Berufsvereinigungen bedauern außerordentlich die gewalttätige Störung dieses Kongresses. Unter solchen Umständen ist für sie eine Weiterführung dieses Kongresses unmöglich, zumal ein großer Teil der Mandat-inhaber bereits abgereist ist. Andere sind verprügelt worden. Delegierte, die den Saal verlassen wollten, wurden gewalt-sam daran verhindert. Den Kongress weiter zu führen, können die drei genannten Richtungen nicht. Die Folgen dieser Störung, die sich daraus ergeben, tragen die Verantwortlichen dieser Störung, die vorbereitet war.

Die Forderungen der Arbeiter werden morgen in Berlin vertreten werden.

Werden sie abgelehnt, dann haben die Mitglieder unserer Organisationen die Entscheidung in der Hand.“

Es braucht kein weiteres Wort gesagt zu werden, daß diese Störung organisiert war, um den Gewerkschaften die Streikführung aufzubringen, die Führung eines Kampfes, wie ihn der Unionist Jachak unserer Bezirksleitung mitgeteilt hat (siehe „Bergarb.-Ztg.“, Nr. 24), eines politischen Kampfes. Am 18. Juni lautete der Ruf nach einem metrisch ob und stierlich wird er heute, wie schon erwähnt, zusammengebrochen sein.

Da es den Kommunisten auch im Waldburger Revier gelungen ist, einige Gruben — teils mit Gewalt — zum Streiken zu bewegen, wurde auch für dieses Revier eine Funktionärskonferenz aller Verbandsorganisationen auf den 10. Juni nach Waldburg einberufen. Dort trieben die Moskauer Gewalt-anhänger dasselbe Spiel wie in Gleiwitz. Gleichzeitig mit der Konferenz wurde von den Moskauer eine öffentliche Berg-arbeiterversammlung auf der Zschauer Wiese einberufen, deren Zweck eine Beeinflussung der Konferenz war. Sehr bald dirigierte man die Versammlungsmassen vor das Konferenzlokal und verlangte die Vorlesung einer Kommission der Versammlung zur Konferenz. Schon vorher korrespondierten instruierte Konferenzteilnehmer mit den Infiltratoren, die sich in der Masse aufstellten. Die Konferenzleitung ließ schließlich die „Kommission“ zu. Die Organisations-vertreter legten die ablehnende Haltung gegenüber den Forderungen der draußen tobenden Menge dar. Eine Entschlüsselung, welche sich gegen die Teilstreiks und für die Schaffung eines wertbeständigen Lohnsystems ausdrückte, wurde unter dem Druck der ausgeheulten Masse abgelehnt, nachdem man schon vorher versucht, die Abstimmung zu sabotieren. Es war jedem Menschen klar, daß es nicht um Beschaffungsbeihilfe ging, nicht um wirtschaftliche Vorteile, sondern um eine Nachprüfung der Gewaltanwendung.

Die Organisationsvertreter lehnten alsdann die Verantwortung für die kommenden Dinge ab.

Nun geschah das Schmachliche in der Geschichte der Waldburger Arbeiterbewegung. Die Organisationsleiter, die geschlossen den Saal verlassen, wurden von einander abgedrängt und von der Menge, unter der sich ein großer Teil Nichtbergarbeiter befand und in dem das jugendliche Element vorherrschte, tätlich angegriffen und mißhandelt. Hämmer und Stöcke waren die Mittel, mit denen man die Organisationsleiter zu überzugen versuchte, daß ihre Stützungsarbeit nicht die richtige sei. Selbst die zu Hilfe eilenden Funktionäre wurden von der sich wie wahnwütig gebärdende Menge bedrückt und zum Teil auch geschlagen. Nur dem Wahnsinn der ganzen Kräfte einzelner Funktionäre gelang es es denn, jeden Abzug für die Klageschleusen zu erhalten.

Nach dieser Schandung trafen die Organisations-vertreter nochmals zusammen und legten in einem Flugblatt ihre Stellung nochmals nieder.

Das sind die Kulturkampfsmittel der Moskauer! Sie hegen das niedrigste Instinkt gegen Menschen auf, die andere Meinung haben. Damit soll eine Befreiung der Menschheit erreicht werden. Sie werden sich bereit nach selbst kränken unter der Last ihrer Saat!

Die größte Niedertracht der kommunistisch-unionistischen Hege ist ihre Feigheit vor der eigenen Tat. Sie haben den Ruf auf ihren Konferenzen in Braunschweig und Dortmund beschlossen, beschlossen auch, daß man nur schüren, sich selbst aber in Reserve halten soll, damit ihre Wache den Anfeindern erweide, als trete der Ruf „Spontan aus der Masse heraus“. Der einfältigste Mensch hat die Sache durchschaut — es ist eine politische Intrige“. Der Hinweis, daß es deshalb keine „kommunistisch-unionistische Wache“ sei, weil doch überall Freigewer-

schafter, Christen und andere im Bunde mit Kommunisten sich beteiligten, ist wirklich eine sehr blöde Phrase und auf Leute eingestrichelt, deren Verstand vor der Rasenspiße aufhört. Natürlich gibt es in allen Gewerkschaftsrichtungen noch Leute, die sich für Augenblicke aufbessern lassen, besonders unter den heutigen Umständen.

KPD. und Union ist eine Millede, die Union ist vielmehr eine besondere Putschinstanz der KPD. Beweise gefällig? Wir werden darüber öfter in nächster Zeit noch zu reden haben. Daß in diesem Putsch die KPD, die Union und die Zentralstreikleitung dasselbe Verbrechen auf dem Gewissen haben — eine Treueingetretenseit sind, davon zeugt ein Brief der Unionzentrale und der Zentralstreikleitung an die revolutionierenden Unionisten in Witten nach dem Streikabbruch im Ruhrgebiet. Der Dank für die Veröffentlichung gebührt den Syndikalistin. In diesem Brief heißt es:

„An die Genossen in Witten!

Es ist kein Schiedspruch gefällt worden, sondern ein Lohn-abkommen. Wäre ein Schiedspruch gefällt worden, dann wäre der Streik selbstverständlich weiter gegangen, zum mindesten bis zum Datum, wo sich die Parteien für oder gegen Annahme des Schiedspruchs erklärt hätten. Wir hätten dann selbstverständlich als Zentralstreikleitung und als Union größere Bewegungsfreiheit gehabt und hätten voraussichtlich mit allen Mitteln für die Weiterführung des Streiks gewirkt. Ein Lohnabkommen — wäsgemerkt abgeschlossen nicht von uns, sondern von den vier arbeitsgemeinschaftlichen Verbänden mit den Unternehmern — bedeutet, daß die betreffenden arbeitsgemeinschaftlichen Organisationsleistungen ihre Waffen mit allen Mitteln sofort in den Betrieb zu bringen versuchen. Denn das ist ja der Sinn eines Abkommens.

Für müßt euch nun vor die Kernfrage stellen: Sind wir als Union stark genug, um gegen den Willen derjenigen Massen den Streik weiterzuführen, die bisher unserer Streikparole gefolgt waren, obgleich sie unserer Organisation nicht angehören? Nach reiflicher Überlegung und ausgiebiger Beratung ist die Parteileitung in der Nacht vom Montag zu Dienstag, die Zentrale der Union am Dienstagmorgen und die Zentralstreikleitung am Dienstagmittag zu dem Entschluß und zu der Ansicht gekommen, daß wir die Kraft noch nicht besitzen, um auch gegen den Willen der Massen der anderen Verbände den Streik mit Erfolg zu führen. Wir sind fast einmütig der Ansicht, daß so geschlossen, wie der Streik geführt worden ist, er auch geschlossen abgebrochen werden muß. Ein langsames Abbrücken, das sicher eintreten würde, wäre die sichere Niederlage und würde nur den Vorwand schaffen zu Nachregelungen. Wir gehen trotz alledem nicht als Besiegte aus dem Kampf hervor, im Gegenteil, ihr könnt als Unionisten stolz darauf hinweisen, daß es die Union allein gewesen ist, die sich der freitenden Masse angenommen und offiziell den Streik geleitet hat. Nur dem von der Union organisierten Massenbruch ist es zu verdanken, daß erstens das Lohnabkommen so schnell herbeiführt wurde und zweitens 52 Prozent Lohnverhöhung bringt, die, so ungenügend sie auch sein mögen, in dieser Höhe doch nicht gekommen wäre, wenn eben nicht den Unternehmern die Angst in die Knochen gefahren wäre vor dem Massenstreik der Bergarbeiter... Wenn ihr beim Abbruch des Streikes den Massen der übrigen Gewerkschaften erklärt, daß ihr in die Betriebe geht, um nicht den Bruderkampf gegen sie zu führen, so werdet ihr die Sympathie aller bekommen...

Für die Zentralstreikleitung.

Für die Zentrale der Union der Hand- und Koffarbeiter.

J. A.: gez. Peter Maslowitz.“

Nachdem diese Moskauer den Streik vorher beschlossen, nachher gehegt, gepflegt und geschützt haben, nachdem am 28. Mai die lange vorher angelegten Verhandlungen begannen und der Zusammenbruch ihres Putschverbrechens besiegelt war, erklärte die Unionleitung am 28. Mai, daß sie die Streikleitung übernehme, um dann am 29. Mai bequem abzulaufen zu können. Obiges Schreiben der kommunistischen Putschler, welches ihnen im schwachen Augenblick einschläft ist, deckt die moralische Verkommenheit dieser Menschen auf.

Die Unternehmern hätten bewilligt, weil ihnen die Angst in die Knochen gefahren“ ist? O, ihr Rindstöße! Gelegener konnte den Unternehmern nichts kommen als euer Putsch. Im übrigen:

Der Putsch ging gar nicht gegen die Unternehmern, keinem von ihnen wurde ein Haar gekrümmt, keiner wurde beschimpft. Aber Arbeitsbrüder, besonders alle Funktionäre der Arbeiterbewegung wurden von euren Händen beschimmt, bedrückt, mißhandelt, beraubt, gemordet!
Das, ihr Helden, ist eure Tat!

Nachlese zum kommunistisch-unionistischen Putsch.

Die von uns bisher schon angeführten Tatsachen über die „Selbsttaten“ der kommunistischen Viehlinge, ihrer Hundertschafften und Kontrollkommissionen, haben sie zu schuldbehaftetem Schweigen veranlaßt. In diese barten Bissen wagen sie sich nicht heran. Wir wissen, wie peinlich ihnen die zum Teil großen Verbrechen sind, die sie in den Putschtagen abzutreiben oder zu beschönigen verstanden haben. Der verführten und geschäftlichen Masse müssen aber die Augen mit Gewalt aufgerissen werden, sie muß erfahren, von welchen Menschen sie sich mißbrauchen ließ, welches Unheil angeht. Die Belegblätter wurden terrorisiert, vergewaltigt, verbrannt. Das war der spontan ausgebrochene Massenstreik. Lassen wir weitere Beweise folgen!

Wendahlshaus. Auf dieser Seite fuhr die Belegschaft am 22. Mai noch reiflos an mit Ausnahme von 12. Zwischen 8 und 9 Uhr erschien ein Trupp fremder Arbeiter, etwa 20 Mann stark, und forderte die Stilllegung des Betriebes, was jedoch vom Betriebsrat abgelehnt wurde. Das unionistische Mitglied des Betriebsausschusses, Niemand, ist mit einigen dieser fremden Elemente in die Grube gefahren und hat versucht, die Belegschaft herauszuführen. Inzwischen erschien auch der Betriebsführer Noble. Auch an diesen wurde das Ansehen gestellt, die Belegschaft herauszuführen, was er ablehnte. Hierauf wurden Mitglieder der kommunistischen Hundertschafften gegen ihn handgreiflich. In der Zwischenzeit waren zwei Körbe von der linken Seite ausgefahren; diesen war von Niemand und seinen Helfershelfern unterirdisch vorgegeben worden, daß die Franzosen die Grube besetzt hätten. Als nun die Ausgehenden sahen, daß sie belogen worden waren, nahmen sie eine drohende Haltung gegen die Eindringlinge ein, worauf letztere abzogen und die Belegschaftsmitglieder wieder in die Grube führten.

Am 23. und 24. Mai wurde gearbeitet. Um 11½ Uhr kam die Meldung, daß ein großer Trupp, etwa 2000 bis 2500 Mann, von Dortmund im Anzuge sei, um die Zechen stillzulegen. Um nun Gewaltakte zu verhindern, ist die Morgen-schicht ausgefahren. Die Mittagsschicht ist aus Furcht vor Sabotage nicht angefahren. Gegen 2 Uhr kam erneut ein größerer Trupp, um festzustellen, ob der Betrieb ruhe. Einige Hundertschafften marschierten auf den Zechenplatz unter Führung des unionistischen Betriebsrats Pannschäfer von Kaiser Friedrich. Nachdem dieselben die Betriebe durchsucht und die anwesenden Arbeiter und Beamten nach Waffen überprüft hatten, zogen sie wieder ab. Die Belegschaft hat dann am 27. und 28. Mai aus Furcht vor weiteren Terrorakten gefeiert. Am 26. Mai fand eine namentliche Abstimmung statt. Hierbei stimmten 806 gegen und 164 für den Streik, 48 gaben ungültige Stimmen ab. Gegen 5 Uhr kamen erneut kommunistische Hundertschafften, holten die Angefahrenen aus der Grube und schlugen mehrere davon blutig, darunter einen Funktionär des Bergarbeiterverbandes; letzterer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Am 29. Mai bildete sich ein Selbstschutz aus den Reihen der Belegschaft, welche über Lage blickt, während die übrige Belegschaft anfuhr.

Kaiser Friedrich. Von Wendahlshaus aus zog der kommunistische Stoßtrupp nach Kaiser Friedrich, um auch hier die Belegschaft aus der Grube zu holen. Der Betriebsrat, soweit er aus Verbändlern und Christen besteht, setzte sich ebenfalls zur Wehr. Inzwischen war Schichtwechsel und die Belegschaft drängte die Eindringlinge zum Zechentor hinaus. Hierauf fand während des Schichtwechsels eine Belegschaftsversammlung statt. In derselben wurde beschlossen, nicht zu streiken. Die Mittagsschicht fuhr darauf geschloffen an.

Am 21. Mai erschien ebenfalls ein großer Trupp Dortmunder Hundertschafften, etwa 3000 bis 3500 Mann. Da der Betriebsrat sah, daß er sich dieser Masse nicht widersetzen konnte, ließ er im Einverständnis mit der Verwaltung die Belegschaft ausfahren. Die Mittagsschicht ist ebenfalls am 24. Mai aus Furcht vor Mißhandlungen nicht angefahren. Am 25. beschloß die Belegschaft, angesichts des Terrors die Arbeit bis auf weiteres ruhen zu lassen. Am 30. ist die Belegschaft wieder angefahren.

Waldau-Tiefbau. Am 24. Mai erschien ebenfalls ein größerer Zug auswärtiger Hundertschafften, dieselben, die vorher Kaiser Friedrich stillgelegt haben. Auch hier hatte der Betriebsrat, um Sabotage zu verhindern, im Einverständnis mit der Verwaltung die Belegschaft aus der Grube ausfahren lassen. Aus Furcht vor weiterem Terror wurde auch hier am 25., 26. und 27. Mai nicht gearbeitet. Am 28. beschloßen unsere Mitglieder, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. Am 29. ist die Belegschaft, nachdem sie einen Selbstschutz gebildet hatte, angefahren.

Waldau-Segen. Die Belegschaft arbeitete am 22. und 23. Mai vollständig. Am 24. fuhr die Morgen-schicht ebenfalls ruhig an. Während des Schichtwechsels erschienen fremde, abenteurliche Gestalten, welche unter Drohungen die Arbeitseinstellung forderten, auch verboten die Ausgabe der Schichtmarke, u. a. drohten sie, daß die Hundertschafften im Anmarsch seien und alles kurz und klein schlagen, wenn die Arbeit nicht eingestellt würde. Unter diesen Umständen fuhr die Mittagsschicht vom Schacht III nicht an. Die Mittagsschicht vom Schacht I und II fuhr fast reiflos an. Gegen 6 Uhr erschien eine größere Bande der kommunistischen Hundertschafften, mit allen möglichen Schlagwerkzeugen ausgerüstet, unter Führung des Kommunisten Braune-Bittermark (kommunistischer Kreistagsvertreter). Nach langen Verhandlungen, in denen bereubart wurde, daß am anderen Morgen die Belegschaft durch Abstimmung entscheiden sollte, zogen die Hundertschafften wieder ab. Die Abstimmung am anderen Morgen ergab auf Schacht I und II eine Dreiviertel- und auf Schacht III eine Zweidrittelmehrheit gegen den Streik. Es nicht der nötige Schutz geboten werden konnte, stellte auf Schacht III die Gesamtbelegschaft und auf Schacht I und II ein Teil derselben die Arbeit ein.

Am 26. fuhr auf Schacht III 67 Mann an, dieselben wurden von kommunistischen Hundertschafften (400 Mann) gewaltfam aus der Grube geholt. Laut einem Versammlungsprotokoll der Kommunisten sollten dieselben ungewaschen durch die Grube geführt und auf dem Hombrocker Marktplatz zur Schau gestellt werden. Ein großes Schloß mit der Aufschrift: „Wir sind die Streikbrecher!“ sollte der Betriebsrat im Zuge vorauftragen. Um den Drohungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, mußten zwei der Arbeitenden den Schleifstein drehen, worauf mehrere der Banditen (der Hundertschafften) ihre mitgebrachten großen Brotmesser schloffen. Auch wurde gedroht, daß, wenn die Arbeitenden nicht sofort ausfahren, die Förderwagen in den Schacht gestürzt und der elektrische Motor der Fördermaschine zerstört werde. Die Ausgehenden ließ man sich jedoch waschen. Als sie dies getan hatten, wurden sie im Zuge nach Hombroch geführt und dort zur Schau gestellt unter den schlimmsten Drohungen! Auf Schacht I, II u. III hat auf Grund dieser Vorkommnisse am 26. der größte Teil der Belegschaft gefeiert.

Am 28. ist die Belegschaft wieder angefahren.

Germania IV. Am 24. Mai wurde die Belegschaft von einer mehr als 1000 Mann zählenden bewaffneten Horde aus der Grube geholt und vertrieben. Dabei wurde demoliert und gewandert.

Am 25. Mai fuhren trotzdem zwei Drittel der Belegschaft an, am 26. Mai noch die Hälfte. Die Mittagsschicht konnte nicht anfahren, weil Belegschaftsversammlung war. Am 28. Mai wurden alle Arbeitstätigen vom Streikkomitee, welches beabsichtigte, Gebirge hinter sich zu lassen, vertrieben.

Nach großen Zerrüttungen haben dort die Banden folgende Gebirge gestohlen, die sie beim Wegzug teilweise, weil für sie unbrauchbar, wieder wegwarfen:

- Verbandskassett, Passpapier, 12 Kg. Vorkammer, Blindfaden, Glaspapier, Sammelgelenke, 15 Gummitaschen, 27 Kopfreiniger, 1 Handseife, 3 Bleiführer, 2 Dedenbüchsen, 2 Leerschubber, 15 Gummitasche, 243 Gangschlüssel, Metallbus Solarine, 1 Wagenschwamm, 2 Wagenscheiter, Gefährtschiffe, 3 Auftragsbüchsen, Wischbürste, 64 Rotguthöhne, 44 Rotguthentle, 6 Ventilguthöhne, 216 Pulverbüchsen, 44 Kufentmer, 30 Kg. Riemenleder, 16 Kg. Gefährtschiffe, Pumpomade, Strelchölger, 57 Klingentel, 1 Zell Verdrängerungsmühle, 11 Ventilguthöhne, 7 Sauger, 50 Kg. Weismetall, 2 Kupferne Schmelzelektrode, 1 Lederriemen (12,50 Meter lang, 100 Millimeter breit), 2 Lederriemen (6,50 Meter lang, 100 Millimeter breit), 2 gebrauchte Autolampen mit Messing, 100er 30 Kg. Salzsäure wurden umgehoben, diese ist in einen Oelbehälter gefahren, womit über 300 Kilogramm Maschinenöl verdorben wurden.

Germania II/III. Am Donnerstag, den 24. Mai, mittags 1,45 Uhr führten etwa 1500 Mann, weiß halbwüchsig Deutsche, bewaffnet mit Pistolen und sonstigen Werkzeugen obige Sachanlage in Martin. Die Belegschaft war bereits angefahren. Die Menge überfiel die Belegschaftswohnungen und drang unter lautem Jodeln in die Büros und sonstigen verschlossenen Räume und bewaffnete und rannte alles, was vorhanden war. Die Fördermaschinen hatten vorher die Fördermaschine nach Festlegung derselben verlassen, um sich eventuell nicht zwingen lassen zu müssen, die Leute aus der Grube zu fördern. Weil an diesem Tage in Dortmund ein Termin am Berggewerbegericht stattfand, waren die arbeitgemeinschaftlichen Ausschussmitglieder nicht anwesend. Die Menge verlangte unter Drohungen den Betriebsrat, darauf den Betriebsführer Loh, welcher auch im Begriff stand, zum Termin zu fahren. Ein Teil der Menge ging in die Wohnung des Betriebsführers und verlangte von ihm, daß die Belegschaft binnen einer Stunde aus der Grube sein müsse, andernfalls sämtliche Arbeiter in der Nachschau verbrannt würden. Inzwischen hatten schon unverantwortliche Elemente einen halbtägigen Förderwagen in den Hauptförberschacht geführt, womit der Förderkorb fast beschädigt wurde. Dem Erude schließlich nachgebend, ordnete der Betriebsführer die Ausfahrt der Leute an, welches nur am Weiterfahrt erlösen konnte. Die Menge ist dann nach Germania II/III und Schacht Desbel gezogen, um dort dieselben Taten zu vollbringen. Der angerichtete Schaden, verursacht durch Demolierung und Raub, beträgt ungefähr 80 Millionen Mark.

Hannover I/II. Eine von den Unionisten angeregte Betriebsratsung beschloß am 24. Mai mit 11 gegen 4 Stimmen eine Entschliebung gegen den Streik, weil die Verhandlungsmöglichkeiten der Gewerkschaften zur Lohnfrage nicht erschöpft seien. Am 25. Mai fuhr die Morgenschicht, wie gewöhnlich, an. Zwischen 9 und 10 Uhr erschien das unionistische Betriebsausschussmitglied Kürschner mit mehreren jungen Burschen an der Kohlenkappe, welche dann verschwand, um gegen 12 Uhr mittags mit bewaffneten Hundertschaften zurückzukommen. Die Bedenktoren waren geschlossen. Kürschner und der Kommunist Smolka waren zwischen der Menge vor dem Jochentor. Dieses wurde gefürchtet und unser Betriebsausschussmitglied umringelt. Er verlangte, daß drei Mann mit ihm zum Betriebsratszimmer kommen sollten zwecks Verhandlung, worauf 10-15 Mann folgten. Man verlangte von ihm, daß die Belegschaft sofort herausgeholt werde und die Mittagsschicht nicht anfahren dürfe. Da sich unser Funktionär auf den Standpunkt seiner Gewerkschaft stellte, wurde er arg bedrängt. Der Betriebsführer erschien und man griff diesen sofort an. Unser Kamerad eilte zum Schacht I, auf dem Wege dahin wurde er von 4-5 jungen Burschen überfallen und mißhandelt. Es gelang ihm, Schacht I zu erreichen, wo er einführte. Unten am Füllort gab er der Belegschaft den Befehl, sich ruhig zu verhalten, herauszufahren und am anderen Morgen wiederzukommen. Die Mittagsschicht wurde nicht zugelassen, weil die Bedenktoren von den Banden befehrt waren. Man handelte wurde bei dieser Gelegenheit ein 70jähriger Jüngling und ein Beamtenkinder, ferner mehrere Schloffer und viele andere Tagesarbeiter. Gestohlen wurde die Seife in den Kauen, mehrere Lederpappen, Spiegel, Haarbürsten, Kämmen u. dgl. m.

Das Gefährliche an der Sache war, daß diese jungen Burschen, der Gefahr unbewußt, mit brennenden Zigaretten, Zigarren und Pfeifen in den Berganlagen herumtiefen. Am Nachmittag fand eine Belegschaftsversammlung statt. Bei der öffentlichen Abstimmung, an welcher sich allerhand werksfremde Leute beteiligten, wurde mit Mehrheit der Streik beschlossen. Auch drohte Ermolde, daß es Blut gebe (!), wenn angefahren würde. In der Nacht vom 26. zum 27. erschienen größere Trupps vor der Wohnung unseres Betriebsausschussmitgliedes, um ihn zu verhaften. Sie fanden ihn aber nicht. Am 28. sollte er mehrfach verhaftet werden, um ihn den Hals abzuschneiden. Am 29. Mai berief unser Kamerad eine Belegschaftsversammlung ein, in welcher die Kommunisten ihm das Recht abzusprechen versuchten, den Vorstoß zu führen. Mit allen gegen 14 Stimmen lehnte die Belegschaft diesen Antrag ab. Mittlerweile kam der Streikabbruch.

Raut Cenis I III. In der Woche vom 20. bis 27. Mai sollte auf dieser Schachtanlage keine Lohnzahlung stattfinden. Die Belegschaft forderte, daß die Restlohnzahlung für April am 26. vorgenommen werden solle. Die Direktion sagte zu, falls die Möglichkeit bis dahin vorliege. Am 24. erklärte jedoch Affessor Kiehlbusch, daß eine Auslösung am 26. nicht möglich sei und erst am Montag, den 28. Mai, vorgenommen werden könne. Der Ausschuss wies auf die Gefährlichkeit dieses Experiments hin und sagte, daß überall Unruhen bränden, die infolge der Lohnzahlungsverschöbung sehr leicht nach hier überbringen könnten. Der weise Affessor Kiehlbusch gab zur Antwort: „Wenn Ihr nur ruhig seid, kann die Belegschaft auch ruhig!“

Was sich dann weiter abspielte, dafür trägt die Weltverantwortung der Herren von Raut Cenis die Mitverantwortung. Als die Belegschaft von dem Ausgang dieser Verhandlung erfuhr, beschloß sie eine Streikplakatierung vor der Wohnung des Affessors. Dieser ließ nunmehr mitteilen, daß am Samstag Vorzahlung von 20 bis 30000 Mk. erfolgen solle. Diese Erkenntnis kam zu spät. Als die Menge vor seiner Wohnung ankam, fragte er nach dem Ausfluß. Die Menge antwortete: „Wir haben keinen Ausfluß mehr, der Betriebsrat ist abgeholt.“ Wir haben eine Kommission gewählt, die soll verhandeln.“ Weiter wurden die bekannten Forderungen auf Lohnerhöhung und Lohnzahlung erhoben. Die Kommission verhandelte darauf mit der Direktion. Wie die die angefragten 20 bis 30000 Mk. Vorzahlung kamen jedoch nicht heraus. Da tauchte eine fremde unbekannt Person auf, die angeblich aus Jätern zu kommen, und forderte die Masse auf, in den Streik einzutreten. Ein ganz junger Arbeiter forderte auf, die Schaufel einzuführen, falls man nichts zu freuen habe. Ein anderer Arbeiter warf nach dem Direktor Legis mit einem eingewickelten Unterrock. Dann zog die Menge zur Schachtanlage und holte die angefahrte Mittagsschicht heraus.

Am 28. Mai, 6 Uhr morgens, fand eine Belegschaftsversammlung über drei Schichten statt. Der Betriebsrat wurde abgesetzt, eine Streikleitung gewählt, der Jochentor befehrt und der Betriebsrat sowie dem Betriebsrat das Betreten der Schachtanlagen verboten. Die Verwaltung beschloß im Einverständnis mit dem Betriebsausschuss, am Samstag gegenläufig der Vorzahlung eine geheime Abstimmung vorzunehmen zu lassen. Sollte sich die Mehrheit für den Streik entscheiden, dann wollte man die Schachtanlage, solange der Streik dauere, schließen. An der Leitung der Abstimmung beteiligten sich alle Organisationen mitamt der Union und der „Streikleitung“. Den Hundertschaften, welche die Grube in Händen führten, sagte das nicht. Man griff den Abstimmungsausschuss an, zerrüttete die Fenster der Arbeiterkassen, besetzte die Grube und vertrieb den Kolonnenverwalter mit einem Pistolenschuß sehr schwer, weil er zur Ruhe mahnte. Weil nur die im Grube befindliche Auszahlung des Vorzuges geistert zu werden drohte und man auch die Abstimmung zu Ende führen wollte, wurde die Polizei um Hilfe angehten. Als diese erschien, forderte die Streikleitung den Jochentor zu verlassen, was nicht geschah. Man schickte schon angeführten Gründen. Bald rüdten auch die Kameraden und Arbeiter von Chamrod I/II an, welche an demselben Vormittag auf Chamrod die Schenkeleiten begangen haben. Ruh begann der Sturm gegen die Schachtanlage. Von diesen Seiten wurde gleichfalls angegriffen und die Kameraden und friedliche Arbeiter kamen in eine bedrückte Lage. Es kam dann weitere politische Hilfe aus Castro. Der Jochentor und die übrigen Anlagen wurden gefürchtet. Gegenüber einer Frau tot und 14 Verletzte, zum Teil schwer. Unsere Funktionäre teilen mit, daß man allgemein überzeugt sei, die Polizei wäre sehr schonend vorgegangen.

Am 27. Mai beschloß die Belegschaftsversammlung, in welcher nicht nur Belegschaftsmitglieder anwesend waren, sondern Leute aus der ganzen Umgebung, mit Stimmenerhebung den Streik. Deshalb wurde das Ergebnis angezweifelt. Am 29. Mai forderte der Unionist Jeeper die Belegschaft auf, nicht anzugehen, weil eine nochmalige Belegschaftsversammlung stattfände. Unionist Zimmermann rebete eine Rede über unzureichende Lohn-erhöhung und ersuchte die Versammlung, die Dortmund Kameraden zu unterstützen. (Wo bleibt dann der „Spontane“ Streik? D. Verk.) Jeeper ließ dann abstimmen. Ergebnis: 30 meist jugendliche Bergarbeiter für den Streik, 9 dagegen! Die Masse der Belegschaft fand, aus Angst vor dem kommenden Terror keinen Mut, öffentlich für die Arbeit zu stimmen.

Hans Herdenberg. Am 19. Mai war die Belegschaft noch ruhig. Auch das Ausschussmitglied, der Unionist Engels war dann für Weiterarbeiten. Die von auswärts kommenden Belegschaftsmitglieder (Dortmunder, Einger und Ober-Einger) gaben an, sie würden von den Streikenden oder den Hundertschaften auf dem Wege zur und von der Arbeit belästigt und bedroht. Um Mißverständnisse zu entgehen, blieben diese Kameraden der Arbeit fern, erklärten jedoch, daß sie arbeiten wollten. Am 23. Mai verlangte die Belegschaft eine Abstimmung. Dieselbe geschah nach Ausfahrt der Mittagsschicht in der Nachschau. Ergebnis der öffentlichen Abstimmung: vier Mann für Streik, alle anderen dagegen. Am Donnerstag, den 24. Mai, war die Abstimmung für die Morgenschicht. Resultat: 533 für Arbeit, 526 für Streik. Das Resultat wurde dann abends im Lokale Geuner (Bergstraße) bekannt geben. Diese Versammlung konnte aber nicht als Belegschaftsversammlung angesehen werden, da Leute von Minister Stein, Kaiserstuhl und anderen Jochen anwesend waren. Der Streik wurde beschlossen, trotzdem bei der Abstimmung eine kleine Mehrheit für Arbeit war. Am 24. Mai fuhr nach der Abstimmung 96 Mann von der Mittagsschicht an.

Abends nach 7 Uhr versammelten sich vor dem Jochentor und an den Hauptstraßen zur Seche eine Menge Menschen an, meistens Fremde und viel junge Burschen, bewaffnet mit Stöcken und kurzen Eisenstücken sowie Dolchen. Die Arbeitenden fuhrten aus und gingen auf Umwegen nach Hause. Am 25. Mai fuhrten die Kameraden aus Angst vor dem Terror nicht an. Ein 64jähriger Mann, welcher Kohlen fürs Reffelhaus von der Halde lud, wurde von drei Mann mit Stöcken niedergeschlagen und in hals brechendem Zustande liegen gelassen.

Neu-Jesolo II. Am 23. Mai, morgens, verlangte der Unionist Datschky von unserem Betriebsausschussmitglied, daß er eine Belegschaftsversammlung abhalten solle, weil eine Bergarbeiter-versammlung, die am 22. irgenbwo stattgefunden hätte, den Streik beschlossen habe. Unser Verbandskamerad erwiderte dem Unionisten: „Was gehen mich eure Beschlüsse an! Solange ich von meiner Organisation keinen Befehl erhalte, mache ich nichts. Mache, was Du willst, Du trägst die Verantwortung.“ Die Belegschaft fuhr an, unser Kamerad blieb oben, Datschky auch. Letzterer nahm nachher erst keine Schwärze, als er sah, daß er allein dastand. Mittags, beim Schichtwechsel, erschienen werksfremde Kommunisten und hielten Brandreden; auch Dolchen rebete. Unser Kamerad gab nur bekannt: „Wer in der Arbeitsgemeinschaft organisiert ist, soll anfahren und sich nicht am Streik beteiligen.“ Die Mittagsschicht fuhr ruhig an. Als sich Datschky wieder allein fühlte, ließ er zum Schacht I, holte von dort zirka 200 Streikende und rüdte damit an. Er beabsichtigte, sofort den Schacht zu füllen. Der Betriebsführer und unser Ausschussmitglied stellten sich dem Gevallen entgegen. Nach etwa einer Viertelstunde mahnten sie der Gewalt wideren. Unserem Kameraden wurde dabei ein Revolver auf die Brust gehalten. Die Sirenen wurden gezogen und die Polizei erschien. Die Mut konzentrierte sich nun gegen die Polizei. Die Funktionäre kletterten auf die Dächer, beschloßen die Polizei und bewarfen sie mit Steinen. Datschky hat dann mit seinen Herden die Mittagsschicht herausgeholt, welche von hinten den Jochentor verließen. Die Polizei erhielt Verstärkung, worauf sich blutige Kämpfe entwickelten.

Berg Hattingen. Von 27 Schachtanlagen freiließ 18 mit einer Gesamtbelegschaft von rund 3000 Mann. Auf 11 Schachtanlagen wurde ohne Abstimmung gestreikt wegen Terrors. Auf vier Anlagen erfolgte eine Abstimmung, nachdem die Belegschaften zur Arbeitsniederlegung gezwungen waren. Auf vier Anlagen wurde durch geheime Abstimmung der Streik abgelehnt. Auf vielen Anlagen wurden Arbeiter und Beamte verhaftet, so auf Blankenburg der Vorsteher des Betriebsrats und andere Kameraden; auf Friedlicher Nachbar der Betriebsführer; auf Barman wurde der Fabrikarbeiter niedergeschlagen und auf Sistraltor wurde ein Arbeiter verprügelt. Auf Blankenburg wurden ferner die Einrichtungen im Reffelhaus demoliert und Schläuche zerschnitten.

Freie Bogel. Am 24. Mai wurde der Streik durch Unionisten und Syndikalisten proklamiert. Von der anwesenden Morgenschicht besand sich schon ein Drittel auf der Halde. Von den übrigen kammer etwa 40 Prozent für den Streik. Eine Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft beschloß am 24. Mai, am andern Morgen die Arbeit wieder aufzunehmen. In der Belegschaftsversammlung am 26. Mai wurden die, welche für Arbeit sprachen, niedergebriht, so daß sie nicht durchgehen konnten. Eine Abstimmung per Abstimmung beschloß, weiter zu streiken. Weiter wurde beschlossen, diejenigen, die angefahren sind, herauszuholen und dann nach Sistraltor zu gehen. Gegen 11 Uhr zog ein größerer Zug mit Musik zur Seche und erzwang die Ausfahrt.

Wiesener Schacht. Es wurden Belegschaftsversammlungen verlangt und Abstimmungen. Diese wurden am 28. Mai abgehalten. Auf Schacht III beschloß die Belegschaft, die Lohnverhandlungen abzubrechen. Als dieses Ergebnis auf den Schächten III und IV bekannt wurde, legte man kein Gewicht auf die Abstimmungen. Bereits im Gange befindliche Abstimmungen durch Stimmzettel wurden eingestrichelt.

Sistraltor. Am 23. Mai wurde der Streik proklamiert, der größte Teil der Belegschaft arbeitete jedoch bis zum 26. Mai. Es kam dann ein größerer Zug von Streikenden von Freie Bogel,

welche die Ausfahrt der Arbeitenden erzwang. Aus Furcht vor weiteren Terrorakten blieben am 27. die Arbeiter der Seche fern. Eine Versammlung unserer Bergarbeiter wurde am 28. am 29. die Arbeit wieder aufgenommen und der Gewalt Gewalt entgegengetreten. Am 23. arbeitete die Belegschaft teilweise. Am 30. fuhr die Belegschaft wieder geschloßen an.

Wiesener (Mann). Dort wurde nicht gestreikt. Weiler e der Seche die Seche stillzusetzen, schickten die Belegschaftsmitglieder die Seche geblissam stillzusetzen. Die Abstimmung war nicht vorhanden. Sätten hier kommunistische Banden versucht die Seche geblissam stillzusetzen, so hätten sie sich sicher eine glänzliche Abfuhr geholt.

Gottes Segen. Auch dort erschien am 24. Mai ein größerer Zug kommunistischer Hundertschaften, etwa 2000 Mann stark, und setzte den Betrieb gewaltsam still. Am 25. und 26. feierte die Belegschaft aus Furcht vor Terror. Am 27. fuhrten von der Morgenschicht 170 Mann an. Gegen 10 Uhr erschienen die Hundertschaften wieder, welche wie die Wilden über die Tagesarbeiter und Beamten herfielen. Hierbei wurde ein Arbeiter und der Schichtmeister verletzt, der erstere erkrankte.

Abtural. Dort feierte die Belegschaft vom 26. bis 27. Mai ebenfalls aus Furcht vor Terror. Am 29. fuhr die Belegschaft geschloßen an. Am 30. stimmte eine Belegschaftsversammlung einstimmig gegen den Streik, auch die Syndikalisten stimmten für Arbeit.

Kommunistische Heidenkanten im Buth.

Ein gewisser Johann Stegemann aus Hönrop propagierte auf der Seche Zentrum den Streik mit dem Sanktion. Wilder konnte sich keiner seiner Heidenkanten bemerken als er. Die Gelegenheit, seinem Instinkt freien Lauf zu lassen, nutzte er weidlich aus. Er schimpfte nach Herzenslust. Als die Buthschicht zusammenbrach, trat er wie ein unartiger Hund dem Betriebsführer unter die Füße und schlug folgenden Anschlag mit seiner Unterhose auf schwarze Bretter:

„Erklärung! Alle Heidenkanten, die ich in letzter Zeit über Herrn Betriebsführer Speckmann gemacht habe, sei es öffentlich oder privatim, sind wissenschaftlich falsch. Ich habe von Anfang bis zu Ende alles erlogen! Ich nehme hierdurch alle meine Heidenkanten sowie auch Bedrohungen mit Bedauern zurück.“

Wattenstein, 7. Juni 1923. Joh. Stegemann. Eine ähnliche Nummer ist der Revolutionäre Bergarbeiter Demowolff bei der Firma Holzmann, die zurzeit auf Zentrum beschäftigt ist. Er bezog, unterschlag seinen Kameraden 105 000 Mk. Penningelgeld, meldete sich dann beim Selbstschutz, und als es ihm zu heiß wurde, verschwand er.

Lohnerhöhungen im Bergbau.

Das Resultat der Lohnverhandlungen vom 11. und 12. Juni sieht folgende Erhöhungen der Löhne ab 15. Juni vor (durchschnittlich je Schicht und einschließlich Soziallohn):

- 1. Kohlerevier 15 000 Mk.
2. Sachsen 15 000 "
3. Eilen 15 000 "
4. Türen (Braunkohle) 15 000 "
5. Oberschlesien 15 000 "
6. Niederschlesien 15 500 "
7. Sachsen 14 600 "
8. Niedersachsen 12 500 "
9. Rheinreviere:
a) Emschergruben 13 000 "
b) Privatgruben 12 700 "
10. Bayern:
a) Braunkohle 13 000 "
b) Steinkohle 11 000 "
c) Braunkohle 12 220 "
d) Braunkohle (kleine Betriebe) 11 700 "
11. Mitteldeutschland:
a) Kernreviere 13 000 "
b) Randreviere I 11 950 "
c) Randreviere II 11 700 "
12. Braunkohle Weiterwald u. Oberhessen 12 500 "
13. Kalibergraben 13 300 "

Franzosenwirtschaft in Polen.

Der Sejm-Abgeordnete Stanczyk schildert in der „Gazeta Robotnicza“ (Nr. 90 vom 22. April) die Wirtschaft der Franzosen im Dombrowaer Kohlenrevier. Die einnehmenden Schilderungen wortwörtlich die folgenden, keines Kommentars bedürftigen Sätze:

„Wenn man das Vorgehen der französischen Kapitalisten in unserem Kohlenrevier beobachtet, dann hat man den Eindruck, daß es Leute sind, die die eigene Völlständigkeit aus ihrer Mitte herausgeworfen hat und die, weil sie dort nichts mehr zu tun haben, nach Polen gegangen sind, um ohne die Kontrolle der öffentlichen Meinung ihres eigenen Landes hier ungekraft zu wüten...“

Einmal betrachtet, bieten die Verhältnisse einen geradezu entsetzlichen Anblick. Ganze Gegenden sind ohne Wasser. Die Leute sind gezwungen, das Wasser aus den Flüssen zu schöpfen, die durch Schmutz aus den Fabriken und den Gruben verunreinigt sind; denn die Franzosen richten es sich so bequem ein, daß sie, wenn ihnen das Wasser zur Verschmutzung in den eigenen Betrieben ausreicht, ganz einfach den Wasserleitungen Wasser entnehmen, weshalb die des Wassers beraubte Bevölkerung auf die Magistrat schimpft. Diese erheben bei den Franzosen Vorstellungen, die aber in den Papierkorb geworfen werden. (Das ist wirklich französisch.) Im Einbruchgebiet wies ein Kommandeur auf den Papierkorb und sagte: „Dort werden Proteste angenommen!“ (D. N.) Wenn wir eine dieser französischen Bergwerksgesellschaft gehörige Arbeiterkolonie beträten, dann fällt uns sofort der schreckliche sanitäre Zustand der Wohnungen in die Augen, die oft ohne Fenster sind, eingestürzte Zimmerdecken haben und überall vor entsetzlichem Schmutz strotzen.“ Das geht uns in Erfahrung und Verwunderung über die Widerstandskraft und den heidenmütigen Heroismus der Wesen, die diese Häuser bewohnen.

Nehmen wir uns z. B. die Statistik der Unfälle irgendeiner Grube vor, und wir werden erfahren, daß 90 Prozent der Unfälle durch fragwürdige Anfertigung der geschlossenen Bestimmungen über die Art und Weise der Durchführung der Bergarbeiten herbeigeführt worden sind. Untersuchungen über das System der Durchführung der Arbeiten unter Tage, und wir werden uns überzeugen, daß es ein Raubstücken ist. Es gibt Fälle, in denen 50 Prozent der Kohle, deren Förderung größeren Aufwand erfordert, für immer unter der Erde verbleiben und für das Land verloren sind. Das System der Arbeiten beruht einzig und allein darauf, in möglichst kurzer Zeit auf die möglichst billige Art und Weise Kohle aus der Erde herauszuholen, soweit sich herausstellen läßt, ohne Rücksicht darauf, wieviele Arbeiter es ungesund und Leben verkümmern und wieviel Vermögen der Staat einbüßt.“

Bergarbeiterlöhne im 4. Quartal 1922. Amtliche Statistik („Reichs- und Staatsanzeiger“ Nr. 115.)

Durchschnittslöhne der einzelnen Gruppen der Dollararbeiter.

Table with 25 columns: Ort und Bezirk des Bergbaues, Unterirdisch und in Tagebauen, Summe und Durchschnitt der Arbeitergruppe I, Sonstige unterirdisch und in Tagebauen, Summe und Durchschnitt der Arbeitergruppe II, Summe und Durchschnitt d. unterirdisch und in Tagebauen beschäftigten Arbeiter, Summe und Durchschnitt der erwachsenen männl. Bergarbeiter. Rows include Steinkohlenbergbau, Braunkohlenbergbau, Salzbergbau, Erzbergbau.

Nach einem Hinweis auf einen Prozeß von dem Gericht in Esenowice, in dem die dortige französische Gesellschaft die Beilegung der Pächter kleiner Kohlengruben fordert...

Das ist französische Wirtschaft. So „arbeiten“ die Franzosen in dem befreundeten Polen! Raubwirtschaft, die Arbeiter gehalten wie Sklaven...

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die amtlichen Teuerungsziffern für Mai. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten...

Der andere Index.

Wenn der Dollar rasend steigt, flüchtet das mobile Geld aus der Mark in Wertpapiere. Die Kurse an der Börse überschlagen sich...

Von den Betriebsräten.

Endgültiges Ergebnis der Betriebsrätewahlen im mitteldeutschen Bergbau, Bezirk Halle. Die Betriebsrätewahlen für den Bergbau im Bezirk Halle sind nunmehr abgeschlossen...

Anschläge der Betriebsräte auf dem schwarzen Brett.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat an die Regierungspräsidenten, den Kreispräsidenten von Berlin und die Oberbergämter folgende Richtlinien...

Soziales Recht - Arbeiterversicherung.

Die Entschädigungssumme nach § 87 BGR.

Der Reichsfinanzminister hat die Steuerabzugspflicht bejaht, ebenso tut dies Lattow in seinem Kommentar.

Kameraden, agitiert für den Verband.

hatte am Jahreschluss 1922: 115 445 Mitglieder, 10 695 mehr als ein Jahr vorher.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Neuordnung der Bergpolizeiordnung.

Wiederholt hat die „Bergarb.-Ztg.“ auf die Reformbedürftigkeit der Bergpolizeiordnung hingewiesen.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Kommunistische Moral.

Niemand wehrt mehr gegen die Ruhrhilfe, als die Kommunisten. Das sie auch anders können, zeigt ein Antrag der kommunistischen Ortsverwaltung Remscheid...

Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter.

blühte am 30. Mai auf ein Alter von 25 Jahren zurück. Bis zu ihrem Tode (1919) war die Kollegin Paula L. die Vorsitzende.

Der Schuhmacherverband.

hatte am Jahreschluss 1922: 115 445 Mitglieder, 10 695 mehr als ein Jahr vorher.

Statistische Erhebungen im Textilarbeiterverband.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat im letzten Jahre eine Erhebung angestellt, um ein genaues Bild über die soziale Lage der verheirateten Arbeiterinnen zu erhalten.

Knappschäftliches.

Annahme des Reichsknappschäftsgesetzes.

In der vergangenen Woche ist im Reichstage das seit langer erwartete Reichsknappschäftsgesetz in dritter Lesung und damit endgültig angenommen worden.

Einträge auf Teuerungszulage

Stelle unsere Bildschneider Bezirksleitung an die Vorstände des Hauptknappschäftsbereichs...

Obenfalls wird bekannt sein, daß am Montag, den 11. Juni 1923, in Berlin erneut Lohnverhandlungen für die verschiedenen Bergbaubetriebe stattfanden...

Wir knüpfen an unseren Antrag die bringende Erwartung, daß die entsprechenden Erhöhungen der Teuerungszulagen eiligst festgestellt werden...

Sagau-Deutscher Kohlenrevier.

Der zweite Geschäftsbericht der Knappschäftskrankenkasse für unser Revier ist erschienen.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 1922: 15 125 (1921: 16 177). Es haben sich also im Jahre 1922 trotz der bestehenden Kohlennot über 1000 Arbeiter anderen Berufen zugegeben...

Es besteht beschränkte freie Arztwahl. Die Arztkosten betragen pro Mitglied 12 036 94 M., Arznei und Heilmittel 773 (97,08) M.

Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß die Errichtung eines neuzeitlichen Revier-Knappschäftskrankenhauses ein dringendes Bedürfnis war...

Aus dem Kreise der Kameraden.

„Bazillus“.

In Sagau erscheint das Organ der Friedensbewegung Westpreußens, „Der Bazillus“, unter Leitung eines Fr. Küster.

„Mitverantwortlich sind die Parteien und Gewerkschaften, die, wie Puppen an der Spitze, nach Ablehnung antimilitärisch erklärten, den passiven Widerstand bis zur Ermattung des besiegten Gegners durchzuführen wollen.“

Man sollte doch meinen, daß ein Mensch, der sich Bazillus nennt und Papier vollaufschreiben als seine Aufgabe betrachtet, sich doch zuerst die notwendigen Informationen besorgen müßte.

Organisation der Sabotageanten.

Die kommunistische Sabotage-Propaganda hielt am 24. Mai eine Funktionärskonferenz in Berlin ab.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Unsere am 3. Juni im Eisenbahnhotel zu Siegen abgehaltene Revierkonferenz war außerordentlich gut besucht.

Bezirksleiter Beder erstattete den Bericht für das Jahr 1922. Dieses Jahr war ein außerordentliches Kampfsjahr und zwar nicht nur in Bezug auf die Geldentwertung...

zu führen gezwungen war, um die Verwertung der im Revier gewonnenen Mineralien innerhalb Deutschlands durchzuführen.

In seinen längeren Ausführungen kam Kamerad Beder zu dem Resultat, daß, solange wir eine privatkapitalistische Wirtschaft haben, an die Erreichung des Existenzminimums nicht gedacht werden kann.

Kamerad Beder stellte auch die Verhältnisse bei verschiedenen Bergbaubetrieben des hiesigen Reviers, die getätigten Abschlüsse der Arbeitsverordnungen und die Tariffragen.

Die hierauf einsehende Aussprache war sehr sachlich, obwohl eine ungeschore Erörterung zum Ausdruck kam.

Ueber die wirtschaftliche Lage referierte Kamerad Aug. Schmidt vom Hauptvorstand. Er gab mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit in kurzen Zügen ein klares Bild von dem Stand der Dinge.

Sie sprach sich noch Kamerad Beder über Agitation und Organisation. Mit Begeisterung konnte er feststellen, daß wir an der Lohn- und in Oberfläche eine geschlossene Organisation haben.

Die hierauf einsehende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage, wie am besten in den einzelnen Zählstellen die wirkliche Agitation für unseren Verband betrieben werden könne.

Im Schlußwort forderte Kamerad Beder die Kameraden auf, fernherhin wie bisher treu zusammenzustehen und in unermüdlichen solidarisches Kampfen überall für die Organisation und damit für die Interessen der Gesamtarbeiterschaft tätig zu sein.

Ansprangung eines Verleumder.

Das Gewerkschaftsmitglied Formet aus Rennerod vertritt auf dem Westwall das Gerücht, daß der Bergarbeiterverband gemeinsam mit den Unionisten und Kommunisten die Geschäftlichkeit beider Konfessionen bei der Beerdigung der Krupp-Dieter nicht zugelassen habe.

Bezirksleitung Serborn.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Arbeitsnachweis für den Bergbau für Halle und Umg.

Endlich ist es gelungen, dem Städtischen Arbeitsamt eine Fachabteilung für den Bergbau anzuschließen.

Der Arbeitsnachweis befindet sich in Halle, Grosse Berlin 14, Eingang II, Zimmer 10 und ist telefonisch unter Nr. 7621 (Ragwitz-Halle) zu erreichen.

In Zukunft hat es also keinen Zweck mehr, wenn die Kameraden über sonstige arbeitslose Arbeit suchen nach den Grubenverwaltungen laufen.

Für die Zukunft muß es eine Hauptaufgabe der Betriebsräte sein, darüber zu wachen, daß diese tarifliche Regelung (§ 78 Abs. 1 des Betriebsvertrags) ohne jede Einschränkung durchgeführt wird.

Die Betriebsräte des Bergbaues werden ersucht, die vorstehende Notiz zu den Akten zu nehmen und genau zu beachten.

Die Braunkohlenbergarbeiter zur Lohnfrage.

Am 1., 2. und 3. Juni fanden in Senftenberg, Frankfurt a. D. und Rostock b. Gdlich Konferenzen der im Bergarbeiterverband organisierten Bergarbeiter statt.

Nach dem Bericht setzte in allen drei Konferenzen eine sehr scharfe Debatte ein. Alle Redner wiesen darauf hin, daß bei jeder Lohnverhöhung die Lebensunterhaltungsmöglichkeit immer weiter herabgedrückt worden ist.

Unternehmer kritisiert. Man verlangte, daß die Regierung endlich einmal ihren Standpunkt aufgibt und im volkswirtschaftlichen Interesse dafür Sorge trägt, daß den Arbeitern ein Lohn gegeben wird, der den wirklichen Lebensverhältnissen Rechnung trägt.

Die heute tagende Konferenz der Vertrauens- und Obleute erhebt entschiedenen Protest gegen den Versuch der Unternehmer, die Lohnhöhe der Braunkohlenbergarbeiter noch mehr als bisher gegenüber den anderen Revieren herabzudrücken.

Weiter sprachen die Kameraden Briewig und Dörfel über Agitation und Organisationsfragen. Trotz aller Versuche der Quartreier und Unternehmerverbände sei schon oft erfolgreich gearbeitet worden.

Die hierauf einsehende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage, wie am besten in den einzelnen Zählstellen die wirkliche Agitation für unseren Verband betrieben werden könne.

Im Schlußwort forderte Kamerad Beder die Kameraden auf, fernherhin wie bisher treu zusammenzustehen und in unermüdlichen solidarisches Kampfen überall für die Organisation und damit für die Interessen der Gesamtarbeiterschaft tätig zu sein.

Demonstration am unrechten Fleck.

Daß die Arbeiterschaft mit den bestehenden teuren Lebensverhältnissen nicht zufrieden sein kann, ist b'kannt.

Die hierauf einsehende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage, wie am besten in den einzelnen Zählstellen die wirkliche Agitation für unseren Verband betrieben werden könne.

Demonstration am unrechten Fleck.

Daß die Arbeiterschaft mit den bestehenden teuren Lebensverhältnissen nicht zufrieden sein kann, ist b'kannt.

Die hierauf einsehende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage, wie am besten in den einzelnen Zählstellen die wirkliche Agitation für unseren Verband betrieben werden könne.

Demonstration am unrechten Fleck.

Daß die Arbeiterschaft mit den bestehenden teuren Lebensverhältnissen nicht zufrieden sein kann, ist b'kannt.

Die hierauf einsehende Aussprache beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage, wie am besten in den einzelnen Zählstellen die wirkliche Agitation für unseren Verband betrieben werden könne.

Demonstration am unrechten Fleck.

Daß die Arbeiterschaft mit den bestehenden teuren Lebensverhältnissen nicht zufrieden sein kann, ist b'kannt.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 25. Woche (vom 17. bis 23. Juni) fällig.

Bücherrevisionen.

Strasse II. Vom 25. bis 30. Juni.

Bibliothek.

Saberswich. Die Bibliothek ist bis auf weiteres geschlossen.

Adressenveränderungen.

Gelsenkirchen. Das Bezirksbüro befindet sich in Gelsenkirchen, Dittpoldstraße 53.

Knappschäftskassenkommission Dortmund.

Sonntag, den 1. Juli, morgens 9 1/2 Uhr, im Lokale Wda. 1215 in Dortmund, Steinplatz: Quartalsversammlung.

Die über den Bergmann Friedrich Sieberg, Laer, in der Belegschaft der Zeche Mansfeld V von mir verbreiteten Beschuldigungen nehme ich hiermit als unrichtig zurück.

Die Beleidigung gegen den Bergmann Kurt Unger in Wengebe, Kameradstr. 78, und die Verleumdung gegen den alten Bergarbeiterverband nehme ich mit Bedauern als unrichtig zurück.

Walter Frank, Wengebe, Ambsstr. 47. Mappen für Beitragslisten (für Unterkassierer) Preis 1500 Mark.